

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 33

Artikel: Spanien an Amerika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwei in der Sommerfrische.

ie wanderten hinaus durch das Tal, hinein in die Berge.

Die Welt war eitel Sonnenschein.

Lust und Freude jubelte von allen Höhen und durch die Lüfte sang und klang es, als ob dem lieben Herrgott seine älteste Tochter Hochzeit hielte.

Die finstern Gesichter der beiden Wanderer stiegen an in Fröhlichkeit aufzugehen und schon blickten sie sich gegenseitig sprechlustig an.

Sie hatten einander getroffen, wie man sich in den Bergen trifft. Beide standen vor einem dunkelgähnenden bodenlosen Abgrund. Das Herz hebt, wenn man hinunterblickt, und unwillkürlich hebt man rasch die Augen zu und macht kehrt, ohne sich mehr zu säumen.

So war's ihnen auch ergangen; beimkehrn aber flossen ihre Blicke ineinander und sie fühlten beidseitig, daß sie von gleichen Gedanken durchwaltet, einander verstanden und gleicher Meinung waren.

Also marschierten sie neben einander, bis ihnen das Herz auf- und der Mund übergang.

„O wie wunderbar schön ist doch die Welt!“ so hub der Andere an. „Sehen Sie dort drüben die glücklichen, fröhlichen, singenden Menschen; dort die hüpfenden Gaischen, die behaglich kauenden Kinder, kurz alles Lebende, wie ist doch das Alles so herzerhebend, so herzerquickend.“

„Sie haben Recht, wo nur das herkommen kann? Schon Jahre zieht es mich da in dieses Landchen und noch immer nicht vermochte ich es herauszubringen, woher diese herzerquickende, diese belebte Ruhe kommt. Wahrhaftig, das leuchtet alles, als ob die Erde direkt mit dem Himmel in Verbindung stehen würde.“

Sie wanderten weiter.

Ein paar seriöse Männer schritten an ihnen vorbei; befragt, bezüldert, sein rastet, die Hände mit Disken Meerrohren bewaffnet. Sie grüßten gnädiglich und im Vorbeigehen fielen die Worte: „Ja, wenn man es nicht mit den Mittelparteien zu tun hätte, da ginge es besser!“

„Unsere beiden Fremden standen still und sahen sich an.

„O wandert der Streit umher“, sagte der Eine.

„Ja, das unterbricht wieder die direkte Verbindung zwischen Himmel und Erde“, sagte der Andere.

„Es ist drum eben gut, daß Gewalten da sind, welche mit all' dem Zwischendringen aufzuräumen und Frieden zu machen wissen!“

„In der Tat! Und welch' ein schönes Amt, den Frieden zu hüten! Ich bin froh, daß es auch mir zugeschlagen ist! Ich werde es mit aller Strenge durchführen!“

„Und ich ebenfalls!“

Und die beiden Kriegsminister gingen weiter; durch die Natur gieng ein höhnisches Lachen, es witterte in der Ferne; grollend rollte der Donner durch die Berge. Der Friede aber verhüllte weinend sein Angesicht.

—

Zum Deutschen Gänsefrieden mit Russland.

Die Gänse sollten retten wohl, wenn auch nicht grad das Kapitol, Doch das agrar'sche Kapital, das Märchen sagt: Es war einmal.

—

Aus dem Regierungsmonteur.

Den Orden der Ehrenlegion haben erhalten:

Der Vicomte de Coq, weil er „Vive l'armée“ und „Vive la monarchie“ geschrieben hat.

Der Offizier Massif, weil er nachweisen konnte, daß er noch niemals einen Zola'schen Roman gelesen hat.

Der Antisemit Table, welcher nachwies, daß er einen Angehörigen der Familie Dreyfus vollständig ruiniert hat, indem er ihn beständig anpumpte.

Der Jesuit Coup, weil er mehrere Briefe in der Handschrift Dreyfus' verfasste, deren Inhalt hochverrätet ist.

Der Orden der Ehrenlegion wurde entzogen:

Dem Bürger Honoré, weil er „Vive la république“ gerufen hatte.

Dem Bürger Maire, weil Esterhazy gerade vorübergang, als dieser Bürger auspuckte.

Dem Bürger Morier, weil er ganz laut vor sich hin sagte: „Recht muß doch Recht bleiben.“

Dem Bürger Petit, weil er bei einem Juden, namens Dreyfus, eine alte Hose gekauft hatte.

Dem Bürger Grand, Lehrer an der Pariser Gemeindeschule, weil er in der Geographiestunde gelehrt hatte, daß die Teufelsinsel kein angenehmer Aufenthalt sei.

—

Suum cuique.

(Mein überzeugender Herzensergruß.)



Ich befaße mich zwar nicht gern mit mannsbilderschen Andenken. Die Herren vergöttern sich gegenseitig mehr als genug. Mit Bismarck aber muß ich eine Ausnahme machen. Das sogenannte schwache (sic!) Geschlecht hat ihm zwar nichts zu verdanken. Französinnen hat er gehaßt, weil sie die Armee hoch leben lassen und deutsche Mädchen, weil sie vom Militär, d. h. vom Militärdienst nichts wissen wollen. Nun sind alle viel- oder nichtfarbigen Schweizerblätter, täglich oder wöchentlich, bismarckisch geziert, daß eine talentierte Schriftstellerin nicht zurückbleiben darf. Zudem ist das Auslöschen des berühmten Kanzleimannes so auffallend und geradezu verblüffend mit meiner Familiengeschichte verknüpft, daß ich nicht schweigen darf. Meine Großmutter nämlich ist annähernd im gleichen Alter und zu nämlichen Stunde mit Bismarck abgeschieden. Ich selbst kam zur Welt, als eine gewisse Episode alle Welt von Bismarck reden machte. Ich könnte wohl nähere Angaben bringen und namentlich betreffende Jahrzahl bezeichnen, aber ich habe noch nie geprahlt mit meinem Alter, wie es leider Branch ist bei ungelehrten, umgelehrten Frauenzimmern.

All das überzeugt mich, daß eine geheimnisvolle, mehr oder weniger natürliche Verbindung mit höheren Geistern besteht. Es ist nicht zu bestreiten, daß etliche Eigentümlichkeiten Bismarcks mit Eigenschaften meiner Person und meines Geistes übereinstimmen. z. B. bei beiden der scharfe Blick, Sorgfalt für die Haarfrisur, das zündnadelhafte Wort, beissende Ausdrücke, Empfindlichkeit gegen unverdiente Zurückdrängelei, Antipathie gegen Fettleibigkeit u. s. w. Erleben kann ich freilich nicht, daß irgend ein Denkmal, überzettet von Tugendrosen und Seigblatt, mich verewigt, aber so geographisch Bezeichnungen würden mich freuen, die sich meines Namens bedienen. So gut man Amerika schreibt und Afrika, könnte irgend eine grüne Felseninsel mit Vulkan „Enalia“ benannt werden. Es ist heilige Selbsterhaltungspflicht, Berühmtheiten nicht untergehen zu lassen, was mit der ganzen Welt am heftigsten fühlt: Eulalia.

Korrektur.

Fr. Spielhagen spricht in einem sich gegen die Amerikaner wendenden Gedicht von den „dollarigerigen Bananen“. Wenn Goethe die Amerikaner so gekannt hätte, wie Spielhagen, er hätte die bekannte Stelle im „Faust“ wahrscheinlich so gedichtet:

Am Dollar hängt,
Zum Dollar drängt
Amerika! Ach, wir Armen!

Spanien an Amerika.

Ich gelob' es dir in Nöten,
Alles, alles abzutreten,
Trittst du aber erst, mein Schatz,
Eiligst ab vom Kriegsschanplatz.

Frauenalter.

Laut der Meldung türkischer und einer Anzahl schweizerischer Zeitungen hat in Aldin (Türkei) die Haremssklavin Turkisch Hanum ein Alter von 150 Jahren erreicht. Worin besteht nun der Unterschied, daß unsere Frauen ein solches Alter nicht erreichen? Antwort: Weil der türkische Gutsbesitzer in Aldin das Mädchen als Sklavin kaufte und als Favoritin behandelte, während bei uns die Mädchen gewöhnlich als Favoritinnen gekauft, Pardon — geheiratet und später als Sklavinnen behandelt werden!

König und Kanzler.

Als er auf den Thron gelangte, war dies sein Gedanke:
„Wenn es sich doch fügen möcht', daß nur ab er dankt!“
Und er hat auch nicht geruht, bis ein Grund gefunden,
Also einen schönen Tags Kanzler war verschwunden.
Fast zehn Jahre giengen hin. Auf dem Thron geschimmt
Dieser hat, — um jenen hat er sich nicht geschimmt.
Nur als jener Große starb, ließ er von sich hören.
Den, der nicht mehr schaden kann, den kann man ja ehren.